

Da kam dem Weib die Sprache wieder: „Nein!“ rief sie und richtete sich hoch auf, „selig die Mutter, die so ihr Leben gegeben für ihr Kind! Zum Himmel schwebend, wird ihre Seele den Knaben geschaut haben, der noch trinken wollte an der toten Brust, und der nun doch geborgen war. Du sagst, vor Schwäche habe sie den Geist aufgegeben? O nein! Im Übermaß der Freude zerprang ihr das Herz, als sie nach Todesmühen ihr Kind nun endlich doch gerettet sah, und, von Wonne bewältigt, hauchte sie das Leben aus.“

Der Mann versank in tiefes Schweigen. Er mußte sein Gesicht verhüllen und abwenden von dem Weibe, das, friedlich auf ihr schlafendes Kind niederblickend, am Feuer saß.

Endlich raffte er sich wieder auf. Mit großen Schritten ging er am verglimmenden Feuer auf und nieder, und noch wilder als vorher rollten seine Augen.

„Wir mögen jetzt nahe der Stunde sein,“ rief er, „wo das alte Jahr dem neuen die Hand reicht. Die Pfaffen, wenn sie die Jahre zählen, sagen: Im Jahre des Herrn! — aber bei diesem gottverlassenen Jahr voll Schmach und Elends sollte man billig sagen: Im Jahre des Teufels!“

„Und dennoch“, sprach milde das Weib, „hat das eine Jahr, in dem der Herr als Mensch den Menschen geboren wurde, einen solchen Überschuss des Heils über alle folgenden Jahre gebracht, daß auch das schlimmste Jahr nach der Geburt des Herrn immer noch ein Jahr des Herrn sein wird.“

6.

Der Mann nahm das Kind vom Schoße der Mutter. „Die Stunde ist kostbar! Künftiges schauet in der letzten Jahresstunde, wer sich, mit dem Schwert umgürtet, auf das Dach seines Hauses setzt, den Blick gen Osten gewendet. Nur eins will ich heute erkunden: ob wir den morgenden Tag überleben! Ist dieser Fels mit seiner Kuppe nicht jetzt unser einziges Haus? Laß mich hinaufsteigen mit dem Kinde nach altväterlichem Brauch! Und indes ich oben die Zukunft beschwöre, gedente du hier des sühnenden Opfertodes, in dem das nordische Volk seinen besten Mann, den König Domaldi, hinschlachtete, damit der Hunger von dem Lande genommen werde!“

Da rief das Weib verzweiflungsvoll: „So höre du vorher die Geschichte einer andern Opferung. Höre, wie es erging, da Jehova dem Abraham befahl, daß auch er sein bestes Gut, seinen Sohn Isaak, am Altare schlachte!“

Aber der Mann hörte nicht. Er stürmte mit dem Kinde zur Felsenkuppe hinauf und verschwand hinter den Büschen.

Das Weib wollte ihm nacheilen, die Mutter dem Kinde. Doch als